

1./VI. 1916

* (Erinnerungen an das erste Auftreten Johann Strauß.) Auffallende Plakatstreifen mit der Aufschrift „Johann Strauß, der Sohn, zum erstenmal“ boten Anfang Oktober des Jahres 1844 den Wienern reichlichen Gesprächsstoff. Jung-Strauß hatte nach seinem Austritt aus dem Schottengymnasium eifrig musikalische Studien betrieben und schließlich vom Wiener Magistrat die Konzession zur Abhaltung von Orchesterkonzerten erhalten. Seine Musiter holte er sich von der alten Herberge, dem Gasthaus „zur Stadt Belgrad“ auf dem Josefstädterglacis. Es waren 24 Mann, die Johann Strauß auch den Gehorsam gelobten und sich verpflichteten, den Machinationen der Gegner Johann Strauß kein Gehör zu schenken. Das Lokal des Debüts war flug gewählt. Dommayer's Kasino in Siebing zählte damals zu den vornehmsten Vergnügungstätten, und die Karossen der Kavaliere unterhielten einen förmlichen Pendelverkehr zwischen Stadt und Dommayer. Was war auch aus dem alten „Traiteurhaus unweit des Kaiserstödels“ geworden! Ferdinand Dommayer hatte im Jahre 1833 den niedlichen Tanzsaal erbauen lassen, und alle Kapellmeister von Rang traten hier auf. Vater Strauß brachte beim Dommayer seine berühmtesten Walzer zur Aufführung, Josef Lanner spielte hier zum erstenmal seine „Schönbrunner“ und dirigierte an dieser Stätte auch zum letztenmal, sein Sohn August debütierte im Kasino — zehn Jahre alt — als Kapellmeister, Jahrbach, Morelly, Gungl, Ballni absolvierten mit Vorliebe ihre Konzerte beim Dommayer. Das Bürgertum segelte in den „Linienzeiseln“ nach Siebing, und für die vornehme Welt standen in der Stadt bequeme „Zeugeln“ bereit. In einem alten Bademeum für Fremde wird der Besuch des Dommayer besonders empfohlen. Im Schlußsatz der Anpreisung findet sich aber für die Mieter von Luxuswagen folgende merkwürdige Stelle: „Der Kaiser ist mit „du“ anzusprechen und ist ihm kein Trinkgeld zu geben.“ Aus Johann Strauß' angekündigter „Soirée dansante“, die am 15. Oktober 1844 stattfand, wurde ein ausgesprochenes Orchesterkonzert. Hunderte von Personen fanden keinen Einlaß mehr, im Saale herrschte Siedehitze. Jung-Strauß' Kompositionen: „Sinngebichte“, „Debütquadrille“, „Gunstwerber“ und „Herzenslustpolka“ fanden begeisterten Beifall, der Walzer „Sinngebichte“ (op. 1) mußte sechsmal wiederholt werden. Das Programm enthielt außer diesen Werken noch die Ouvertüren zu „Die Stumme von Portici“ und „Die Sirene“, ferner — als heute pitantes Kuriosum — das Vorspiel zum Märchenstück „Sommernachtsstraum“ von Franz Suppé. Das bezeichnete Stück war im August des Jahres 1844 unter großem Beifall im Josefstädter Theater gegeben worden. Der Beifall erreichte den Höhepunkt, als Jung-Strauß, der nicht nur ein großer Künstler, sondern auch ein trefflicher Mensch war, seines Vaters „Doreley Rheinflänge“ spielte. Jetzt waren die Wiener außer Rand und Band, erst am frühen Morgen fanden die Ovationen ihren Abschluß. Vater Strauß, der lange Zeit im Schmollwinkel saß, versöhnte sich später mit Jung-Strauß, dessen gewaltige Kunst sich in kurzer Zeit die ganze Welt eroberte. Es ist eine glänzende Idee des bekannten Schriftstellers Siegfried Löwy, dem Jungwien so manches hochinteressante Konzert verdankt, gewesen, uns das Debütprogramm des jungen Strauß an historischer Stätte vorzuführen. Die Wiener werden am 3. d. wieder zum Dommayer — heute Söppner — strömen, um sich an dem Vorn echter Wiener Volksmusik zu erquiden.